

Univ.Prof.Dr.phil.Dr.mont.Dipl.-Ing. Gerhard Sperl, e-mail: sperl@unileoben.ac.at

home-page: <http://www.oeaw.ac.at/esi/english/institute/alumni/sperl.html>

Institut für Historische Werkstoffe (IHW)
Labor(Donawitz):p.A.:MHVÖ, Postfach 1,
A-8704 Leoben-Donawitz
Tel.: ++43-3842-201-4127 (+Abw)

Büro und privat:
8700 Leoben, Mareckkai 46,
Tel.: ++43(0)3842 21714 (+ABw)
mobile: ++43(0)664-863-1280

Zur Antragstellung **Schmieden in Ybbsitz**
als immaterielles Weltkulturerbe der UNESCO

Die niederösterreichische „Eisenwurz“ ist wohl schon seit 1000 Jahren ein Zentrum der Verarbeitung des vom Erzberggebiet stammenden Eisens, von den Anfängen bis in die Mitte des 18.Jahrhunderts als Rauheisen-Luppe angeliefert. Um 1500 beginnt sich die Verarbeitungsmethode zu wandeln, der Anteil des „Roheisens“ oder Graglach, Eisenlegierung mit 3 bis 4% Kohlenstoff, und seine Verarbeitung im Frischfeuer durch Zerrennen durchzusetzen. Ab etwa 1760 wird die Stahlerzeugung im Zerrennfeuer ausschließlich angewandt und muß erst um 1900 den industriellen Verfahren durch Puddeln, im Siemens-Martin-Ofen oder der Bessemer-Hütte weichen. Der rohe Stahl, das Schweißisen, wird in Form von Halbfertigprodukten, Barren und Zainen, an die Endverarbeiter, die Schmiede, weitergegeben. Das Gebiet um Ybbsitz ist ein historisches Zentrum der Fertigbearbeitung des Eisens in kleineren gewerblichen Betrieben, den Schmieden, die im Prinzip aus der Esse, dem Amboß und den verschiedenen Hämmern, dem Produkt angepasst, bestehen. Schmiede finden sich auch an größeren Bauernhöfen und nahe den Bergwerke (Bergschmiede) sowie als Hufschmiede.

Der Niedergang der „Kleisenindustrie“ in der niederösterreichischen Eisenwurz (1) ab 1850 hat allerdings die handwerkliche Tradition des Schmiedens nicht ausgelöscht und nach der Gründung der „Niederösterreichischen Eisenstraße“, 1990 kam neues Leben in die Zusammenarbeit der Schmiede, durch den Eisenkünstler Prof. Habermann wurde die kunsthistorische Arbeit besonders gefördert. In der Folge entstanden die Schmiedefeste „Ferraculum“ und andere meist international besetzte Kurse, Wettbewerbe und volksnahe Feste. Die Arbeit der Schmiede in und um Ybbsitz wurde so international bekannt; die

traditionelle Kunst und Technik der Schmiede lebte weiter auf und wurde sorgfältig und konsequent gefördert.

Heute ist Ybbsitz fester Bestandteil der Schmiedeszene Europas, auch Amerikas und anderer Weltgegenden, das Fachwissen über traditionelle Handwerkstechniken wird nicht nur in der Praxis der Schmiede gepflegt, Ybbsitz besitzt auch ein Schmiedezentrum, das sich vor allem an die Jugend (12-19-jährig) als Fachausbildung wendet und die Bewahrung und Publikation dieser Techniken zum Ziele hat.

„Unter "Bewahrung" sind Maßnahmen zu verstehen, die auf die Sicherung der Lebensfähigkeit des Schmiedens als immaterielles Kulturerbe gerichtet sind, einschließlich der Identifizierung, der Dokumentation, der Erforschung, der Erhaltung, des Schutzes, der Förderung, der Aufwertung, der Weitergabe, insbesondere durch formale und informelle Bildung, sowie der Neubelebung der verschiedenen Aspekte dieses Erbes.

Dieses immaterielle Kulturerbe, das von einer Generation an die nächste weitergegeben wird, wird von Gemeinschaften und Gruppen in Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, ihrer Interaktion mit der Natur und ihrer Geschichte fortwährend neu geschaffen und vermittelt ihnen ein Gefühl von Identität und Kontinuität“ “(aus der UNESCO-Konvention 2003 (2), mod.GS).

In diesem Sinne ist das Schmieden, wie es in Ybbsitz praktiziert wird, ein würdiger Kandidat, als „Immaterielles Kulturerbe“ anerkannt zu werden.

Univ.Prof.Dr.phil.Dr.mont. Dipl.-Ing. Gerhard Sperl

(1) Bachinger, Karl (1972), Der Niedergang der Kleineisenindustrie in der niederösterreichischen Eisenwurzten (1850-1914)

(2) aus: <http://www.unesco.de/ike-konvention.html?&L=0>